

2/2020

campfire

Zeitung für junge Menschen mit Diabetes


novo nordisk®

Stay connected

Das virtuelle Camp D 2021 kommt!



Aufgeschoben ist nicht aufgehoben

Liebe Camp Dler,

seit dem Herbst ist es nun offiziell – unter den gegebenen Umständen müssen wir das für 2021 geplante Camp D in Bad Segeberg um ein Jahr verschieben. Der genaue Termin für Camp D 2022 steht bereits fest: 7. bis 10. Juli 2022.

Stattdessen haben wir für den Sommer 2021 unser erstes virtuelles Camp D geplant. Infos hierzu werdet ihr nach und nach auf unserer Internetseite www.campd.info finden. Bitte schaut immer mal wieder rein.

In dieser Campfire widmen wir uns nochmals dem Thema Covid-19. Wir haben uns gefragt, wie es unseren Camp Dlern in diesem Jahr ergangen ist – was hat sich in eurem Leben geändert? Während der Corona-Pandemie sind wir alle in vielen Lebensbereichen eingeschränkt; welche besonderen oder zusätzlichen Herausforderungen gibt es für Menschen mit Diabetes? Wie hält man sich während der Pandemie fit und wie schaut es mit der Motivation aus? Das alles haben wir u. a. Timur Oruz, den Hockey-Nationalspieler, gefragt, der am letzten Camp D vor Ort war. Lest hierzu das Interview mit ihm auf Seite 4.

Seit einigen Jahren schreitet die Digitalisierung in der Diabetologie unaufhaltsam voran und erleichtert vielen von euch den Alltag. CGM, FGM, Smartphones zum Ablesen der Werte, das alles gehört heute quasi zur Grundausstattung. Hierzu haben wir uns mit Professor Kulzer und Dr. Ziegler unterhalten (Seite 6).

Während der letzten Monate sind viele von uns auch in anderen Bereichen digitale Wege gegangen: Arbeiten im Mobile Office, Teilnahme an Online-Seminaren und vermehrte Recherche im Internet. In diesem Zusammenhang sind wir der Frage nachgegangen, welche Gesundheits-Apps gut und sinnvoll sind und worauf man bei der Auswahl achten sollte (Seite 7).

Ich wünsche euch wie immer viel Spaß beim Lesen! Habt ein ungewöhnliches, aber vor allem frohes Weihnachtsfest und einen guten Start ins Jahr 2021!

Herzliche Grüße
Christina



„Mein Jahr 2020 stand wohl unter dem Motto ‚neue Wege gehen‘ – und dies in vielerlei Hinsicht. Und da es gar nicht so schlimm war, neue Wege zu gehen, haben wir uns dies auch für das Jahr 2021 mit dem virtuellen Camp D auf die Fahne geschrieben.“

Christina Maruhn
Organisation Camp D



„Covid-19 hat uns weiterhin fest im Griff und wir verschieben das Camp D um ein Jahr. Umso mehr freue ich mich, dass wir im kommenden Jahr mit einem virtuellen Camp D eine tolle Alternative anbieten können. Ihr dürft gespannt sein!“

Dr. Birgit Lüthgens
Leitung Camp D

Camp D ist Europas größtes Zeltcamp für Jugendliche und junge Erwachsene mit Diabetes im Alter von 16 bis 25 Jahren. Das Zeltcamp wurde von Novo Nordisk im Jahr 2006 ins Leben gerufen, um ein Forum für eine Patientengruppe zu schaffen, für die es im Alltag kaum Unterstützungsangebote gibt. Mit Workshops rund um Diabetes und jeder Menge Sport entsteht bei Camp D in einer besonderen Atmosphäre die einzigartige Gelegenheit zum intensiven persönlichen Erfahrungsaustausch.

Novo Nordisk veranstaltete im Sommer 2018 bereits das fünfte Camp D, das in Bad Segeberg unter dem Motto „Colour your life“ stattfand. Zum zweiten Mal mit dabei war der Partner und Sponsor Roche Diagnostics Deutschland GmbH sowie weitere Unterstützer.

www.campd.info



Es lebe das virtuelle Camp D 2021!



Die Entscheidung fiel niemandem leicht, aber jetzt ist klar: Wir verschieben das für den Sommer 2021 geplante Camp D um ein Jahr. Denn: Was Camp D ausmacht, ist der intensive Austausch zwischen Teilnehmern und Experten in festivalähnlicher Atmosphäre mit Zeltlager-Feeling. Dieses besondere Fortbildungsformat möchten wir ohne Abstriche und Abstandsregeln fortführen. Die Sicherheit der Teilnehmenden steht für uns an erster Stelle.

Wir wissen aber auch, dass viele junge Menschen mit Diabetes Camp D 2021 entgegengefeibert haben und es wichtig ist, dass wir weiterhin miteinander verbunden bleiben. Deshalb wird es im Sommer 2021 ein virtuelles Event mit Workshops und Möglichkeiten zum Austauschen geben – unser erstes virtuelles Camp D.

Den genauen Termin und die weiteren Details zu unserem virtuellen Camp D 2021 erfahrt ihr bald auf unserer Website campd.info.de.

Es bleibt spannend – STAY CONNECTED...



iStock/Rouzes

Diabetes 2030 bringt Diabetes-themen in die Politik

„Mir fehlt in der Diskussion um Diabetes als Risikofaktor die Betrachtung der gesamten Lebenssituation der Patienten. Meiner Meinung nach müssen wir viel früher ansetzen. Die Betroffenen müssen in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt werden, um auch in der Pandemie verantwortungsvoll mit sich und ihrer Erkrankung umgehen zu können. Damit würden wir in der Grundgesamtheit mehr Menschen helfen.“

Bastian Hauck
Gründer der Online-Community #dedoc®,
Bastian hat Typ 1 Diabetes



Was bedeutet der Corona-Schock für Menschen mit Diabetes? Darüber diskutierten am 26. November 2020 namhafte Experten bei der virtuellen Diskussionsveranstaltung Diabetes 2030, zu der Novo Nordisk in die Dänische Botschaft nach Berlin eingeladen hatte.

Einig waren alle: Die Corona-Maßnahmen belasten Menschen mit Diabetes besonders stark. Viele schieben seit dem Frühjahr ihre Arztbesuche auf die lange Bank, um keine Ansteckung zu riskieren – und nehmen damit andere Folgeerkrankungen in Kauf. Dabei bestehe bei einem gut eingestellten Diabetes kein erhöhtes Risiko für Covid-19. Gerade in einer derartigen Ausnahmesituation sei es wichtig, mit den Patienten nicht nur über Glukosewerte zu sprechen, sondern auch über Ängste und psychische Belastungen.

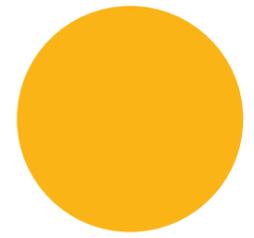
Den Schub für die Digitalisierung begrüßten alle als Chance für mehr und bessere Möglichkeiten in der Behandlung. #dedoc®-Macher und zweifacher Workshopreferent und Sportbetreuer bei Camp D Bastian Hauck, der von seinem Segelboot in Kopenhagen zugeschaltet war, betonte, dabei die Lebensrealität der Betroffenen ernst zu nehmen.

Vor ein paar Jahren hat Novo Nordisk die Dialogplattform Diabetes 2030 initiiert, um Politiker, Vertreter der Krankenkassen, Ärzte, Diabetesberater, Wissenschaftler und Patientenvertreter an einen Tisch zu bringen. Die Veranstaltung findet einmal im Jahr statt – dieses Jahr ausnahmsweise virtuell.

diabetes²⁰³⁰
digital



„Ich konzentriere mich auf das, was ich beeinflussen kann“



Was macht eigentlich ein Profisportler mit Typ 1 Diabetes, wenn er von hundert auf null abgebremst wird? Wir haben Timur Oruz gefragt, wie er mit der aktuellen Situation umgeht, welchen Einfluss Corona auf seinen Diabetes hat und wie er sich im Ausnahmezustand fit hält.

Wie ist das Leben unter Corona für dich als Profisportler?

Mich beschäftigt vor allem, wie es mit den Olympischen Spielen weitergeht. Ich arbeite seit zwei Jahren darauf hin und habe privat wie im Studium einiges dafür zurückgesteckt. Als feststand, dass sie in diesem Jahr ausfallen, bin ich erstmal in ein Loch gefallen. Aber es gibt immer einen Weg nach oben. Man muss sich darauf konzentrieren, was man beeinflussen kann.

Wie sieht dein Training im Lockdown aus?

Als im Frühjahr unser Training abgesagt wurde, ging meine Motivation für den Sport gegen null. Zum Glück hat unser Verband uns recht schnell Geräte fürs Heimtraining zur Verfügung gestellt. Damals habe ich mit einem Mitspieler aus der Nationalmannschaft in einer WG gewohnt und wir haben viel zusammen auf dem Balkon trainiert. So haben wir uns gegenseitig aus dem Motivationsloch geholt und sind auf unsere Trainingseinheiten gekommen. Das war auch wichtig für meinen Zucker.



Wie belastend ist die aktuelle Situation für deinen Diabetes?

Mein Körper ist an einen hohen Energieverbrauch angepasst. Sobald ich weniger trainiere oder das Essen anders ist, merke ich das an meinen Werten. Insofern ist die Coronazeit für meinen Stoffwechsel eine Herausforderung. Aber da ich Möglichkeiten habe, mein Trainingspensum zu kompensieren, klappt es insgesamt gut mit dem Diabetes.

Menschen mit Typ 1 Diabetes galten ja in der ersten Pandemiephase als Risikogruppe – hatte das für dich auch Auswirkungen?

In einer Sache ist mir meine besondere Situation aufgefallen: Ich studiere ja Medizin und die Uni hat angefragt, wer in den Corona-Intensivstationen aushelfen möchte. Ich war sofort dabei, wurde dann aber von meinen Eltern gebremst. Heute gehen manche Diabetologen davon aus, dass mit Typ 1 Diabetes nicht unbedingt ein erhöhtes Risiko besteht. Damals war man da vorsichtiger und ich habe dann vom Klinikeinsatz abgesehen. Auch im Training hat man mir zum Beispiel Einzeltraining angeboten, um mich zu schützen. Alles in allem nehme ich die Maßnahmen ernst und halte mich diszipliniert daran, ich trage Maske, halte Abstand und beschränke meine Kontakte auf ein Minimum. Angst hatte ich aber zu keinem Zeitpunkt, auch nicht in der ersten Zeit der Pandemie.

Wie ist es jetzt?

Die Trainingsbedingungen werden laufend an die Situation angepasst. Nach den ersten Lockerungen im Sommer haben wir in kleinen Gruppen mit fünf Leuten trainiert und dann wieder fast im Normalbetrieb mit der gesamten Mannschaft. Wir haben zwischenzeitlich in der Bundesliga gespielt, und ich war auch wieder mit der Nationalmannschaft unterwegs.

Unter strengen Hygienebedingungen konnten wir die Hinrunde der Bundesliga absolvieren und haben auch schon Lehrgänge mit der Nationalmannschaft gemacht, wo wir uns in eine sogenannte Bubble zurückgezogen haben. Dies ist schon etwas gewöhnungsbedürftig, aber wir sind einfach froh, wenn wir gemeinsam Sport machen können, und profitieren natürlich davon, dass wir eine Freiluftsportart betreiben.

Für meine Motivation hilft es mir sehr, dass ich einen Mannschaftssport betreibe. Es passiert häufig, dass ich morgens keine Lust fürs Training habe. Wenn ich aber weiß, da wartet ein Trainer und es kommen noch vier andere, dann kann ich einfach nicht im Bett liegen bleiben. Vielleicht bin ich am Anfang unlustig – aber spätestens nach fünf Minuten bin ich voll dabei. Am Ende bin ich jedes Mal happy, dass ich meinen inneren Schweinehund überwunden habe.



Timur Oruz kennen viele von euch vom Camp D-Sportprogramm. Er lebt seit seinem siebten Lebensjahr mit Typ 1 Diabetes, was ihn nie in seiner Sportleidenschaft gebremst hat. Er spielt Hockey auf Profiniveau und ist mit dem Erstligisten Rot-Weiß Köln dreifacher deutscher Meister. 2016 hat er mit der deutschen Nationalmannschaft bei den Olympischen Spielen in Rio de Janeiro Bronze gewonnen. „Nebenbei“ studiert Timur Medizin an der Universität Witten/Herdecke.



2

Ganz wichtig: Das Training soll dir Spaß machen. Probiere einfach verschiedene Trainingsvideos aus, bis du das gefunden hast, an dem du dran bleibst.

1

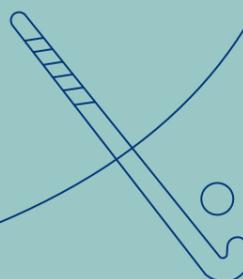
Das Internet ist voll mit guten Anleitungsvideos, mit denen ihr zu Hause trainieren könnt. Inzwischen bieten auch viele Studios virtuelle Live-Kurse an, auch digitale Einzelstunden sind möglich, wenn dir das Feedback eines Trainers wichtig ist.

keep fit!

Timurs Tipps: So bleibt ihr fit im Lockdown

Auch wenn du Spaß an Bewegung hast: Manchmal braucht man einen Tritt, um in Gang zu kommen. Deshalb such dir jemanden, mit dem du zusammen trainierst. Verabredet euch zum Joggen oder Walken; oder schließt euch per Zoom oder Skype kurz.

4



3

Zum Heimtraining brauchst du keine teuren Geräte. Gefüllte Wasserflaschen eignen sich gut als Hantelersatz. Und für Yoga oder Pilates reicht auch ein Handtuch oder ein Teppich.

Futter für „künstliche Intelligenzbestien“

CGM, Flash-Glukosemesser, Diabetes-Apps – für die meisten Typ-Einser unter 30 gehört die Digitalisierung längst zum Alltag. Es ist nicht nur bequem, die Blutzuckerwerte auf dem Smartphone zu checken – die digitalen Helfer liefern das Datenfutter für „künstliche Intelligenzbestien“. Und die sind gerade dabei, die Diabetesbehandlung zu verändern.

„Für fast alle Bereiche des Diabetes gibt es mittlerweile Lösungen, die auf den verschiedenen Methoden der künstlichen Intelligenz beruhen“, sagt der Psychologe Prof. Dr. Bernhard Kulzer aus Bad Mergentheim. „Mit ihnen verbindet sich etwa die Hoffnung, den Ausbruch des Typ 2 Diabetes besser verhindern zu können, mithilfe von Algorithmen über eine künstliche Bauchspeicheldrüse den Typ 1 Diabetes besser behandeln zu können, diagnostische und therapeutische Entscheidungen besser treffen zu können und menschliche Fehlleistungen möglichst zu verhindern.“

Vorbild: Gehirn

Wie funktioniert das genau? Bei künstlicher Intelligenz (KI) versuchen die Entwickler/-innen, die Fähigkeiten unseres Gehirns nachzuahmen: Maschinen sollen aus Erfahrungen lernen, urteilen und so (Menschheits-)Probleme lösen. Computercodes, die vielgenannten Algorithmen, geben komplexen Rechensystemen konkrete Anweisungen, mit deren Hilfe sie bestimmte Merkmale aus den Datenmassen herausfischen und dadurch lernen, Muster zu erkennen. Im nächsten Schritt wird das KI-System trainiert, selbstständig Entscheidungen zu treffen. Dieses sogenannte Deep Learning nutzt zum Beispiel jedes Bilderkennungsprogramm im Smartphone.

In der Diabetesforschung förderte KI zum Beispiel neue Diabetes-Subtypen mit unterschiedlichem Verlauf und Folgeerkrankungen zutage: wertvolles Wissen, um bessere individualisierte Therapien zu entwickeln. KI liefert die Grundlage für datengetriebene Closed-Loop-Systeme. In Arztpraxen assistieren KI-Verfahren den Behandlern bei Therapieentscheidungen. Chatbots beantworten nach der Diagnose Fragen zur Therapie und helfen, das neue Leben mit Diabetes besser zu meistern.

Digital stärkt Selbstbestimmung

„KI wird das Gesundheitssystem und damit auch die Diabetestherapie grundlegend verändern – und zwar nicht nur technisch“, betont Bernhard Kulzer. „Diabetespatienten werden eine wichtigere, selbstbestimmtere Rolle einnehmen, da sie über mehr Wissen und digital unterstützte Entscheidungshilfen verfügen werden.“ Auf dem Weg dorthin werden uns vermutlich noch viele Unbekannte begegnen – aber wir sind unaufhaltsam unterwegs.

Lesetipp: Im D.U.T.-Report 2020 (Digitalisierungs- und Technologiereport Diabetes) schreibt Prof. Dr. Bernhard Kulzer über den aktuellen Stand in KI und Big Data in der Diabetologie. Du kannst den Artikel zum Lesen herunterladen: www.dut-report.de. Oder du scannst einfach den unten stehenden QR-Code.



„Selbstmanagement, Therapie, frühzeitige Diagnose auch der Diabetesfolgen sowie digitales Krankenhaus: Riesige Datensätze und künstliche Intelligenz verändern alles in der Diabetologie. Nicht wenige träumen sogar von einer ‚künstlichen Heilung‘ des Typ 1 Diabetes.“

Prof. Dr. phil. Dipl.-Psychologe Bernhard Kulzer
Psychologischer Psychotherapeut,
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut,
Psychodiabetologe, Fachpsychologe Diabetes (DDG)



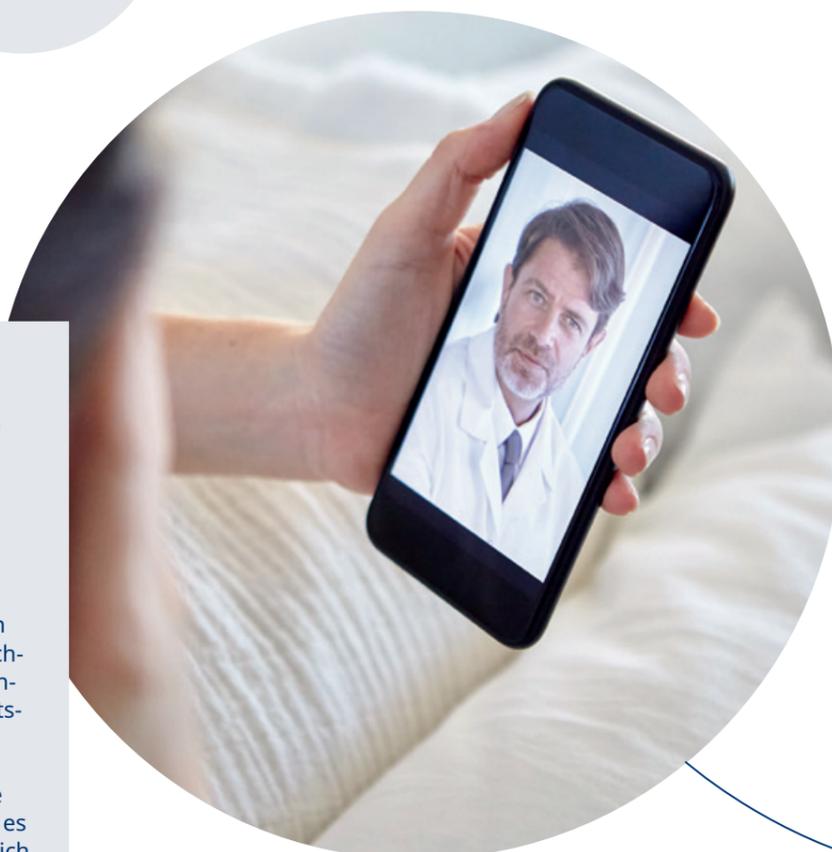
Dr. med. Ralph Ziegler
Kinder-Endokrinologie und -Diabetologie,
Diabetologe DDG



Telemedizin ist ein anderes heißes Thema der Digitalisierung. Die Videosprechstunde ist ein Aspekt davon. Wird sie demnächst den Arztbesuch ersetzen? Das haben wir den Kinder- und Jugenddiabetologen Dr. Ralph Ziegler gefragt. Seine Antwort:

„Ganz sicher nicht. Die Videosprechstunde ist eine gute und wichtige Ergänzung zu den regelmäßigen Untersuchungsterminen in der Praxis, etwa wenn man schnell auf veränderte Werte reagieren und die Therapie anpassen möchte; aber auch um die Belastungen für die Familien und Jugendlichen zu verringern, die mit einem Ambulanzbesuch verbunden sind, wie z. B. lange Anfahrtswege, Schul- und Arbeitsfehlzeiten oder die Betreuung der Geschwister.“

Der Vorteil gegenüber dem Telefon: Man kann den Verlauf der Glukosewerte gemeinsam am Bildschirm anschauen. Das macht vieles leichter. Deshalb ist es wichtig, dass die Betroffenen die Möglichkeiten der digitalen Geräte tatsächlich regelmäßig nutzen und ihren Behandlern die Daten zur Verfügung stellen.“



Diabetes-Apps – darauf solltest du achten



Gibt es überhaupt jemanden, der nicht via Dia-Diary auf dem Smartphone seine Werte trackt? Die digitalen Helferlein unterstützen beim täglichen Diabetes-Selbstmanagement und können wertvolle Hinweise für die Therapie liefern.

Was können Apps?

Diabetes-Apps sind heutzutage bei Weitem nicht mehr nur digitale Blutzuckertagebücher, sondern bieten oft eine Vielzahl weiterer spannender Möglichkeiten für das Diabetes-Selbstmanagement. So bieten manche Apps interessante Challenges, um die Motivation zu steigern, oder auch die Möglichkeit, die eigenen Daten mit einem persönlichen Coach zu teilen, um Fragen zum Diabetes-Selbstmanagement ganz individuell zu besprechen (z. B. in der mysugr App). Anhand von smarten Algorithmen können Apps mittlerweile aber auch voll automatisch Muster in den Blutzuckerläufen erkennen und Rückmeldungen zu Auffälligkeiten geben (z. B. SugarIQ, bisher nur in den USA). Auch für das Berechnen von BEs werden immer bessere App-Lösungen gesucht: Die Barcode-Scanner funktionieren schon recht gut – Ziel ist es aber, allein anhand eines Fotos und hinterlegten Datenbanken die Mahlzeit via App schätzen zu lassen (z. B. mit der App snaq) oder diese Angaben für das Lieblingsessen beim Italiener um die Ecke einfach abrufen zu können (das versucht z. B. die App meala zu verwirklichen, www.hey-meala.de).

Was passiert mit meinen Daten?

Durch neue Entwicklungen wie smarte Algorithmen und Konnektivität zu Sensoren und Insulinpumpen bieten Apps ein großes Potenzial, das Diabetes-Selbstmanagement in Zukunft immer weiter zu erleichtern. Gerade diese Entwicklungen können jedoch Gefahren bergen, z. B. beim Thema Datenschutz. Es lohnt sich daher, die App genauer unter die Lupe zu nehmen, bevor man sie im Alltag nutzt. Der App-Anbieter sollte in seinen AGBs genaue Informationen darüber geben, was mit den Daten passiert, und versichern, dass er die

Daten nicht an Dritte weitergibt. Wer die Werte nur für sein eigenes Selbstmanagement einsetzen will, kann z. B. Apps nutzen, die die Daten nur auf dem Smartphone speichern und auch offline nutzbar sind. Wenn du ganz sicher sein willst, achte auf ein zertifiziertes Qualitätsmanagement z. B. nach DIN EN ISO 13485. Der Hinweis CE-geprüft gibt keine Auskunft zum Umgang mit den Daten! Mittlerweile gibt es viele Möglichkeiten, Diabetes-Apps hinsichtlich ihrer Sicherheit und Qualität zu überprüfen: Die AG Diabetes und Technologie widmet sich seit 2015 diesem Thema und hat mit der Initiative DiaDigital (www.diadigital.de) ein erstes offizielles Prüfsiegel für Diabetes-Apps vergeben. Checklisten für die Nutzung von Gesundheits-Apps bietet aber auch z. B. die Website des Aktionsbündnisses Patientensicherheit (www.aps-ev.de/app-checkliste/).

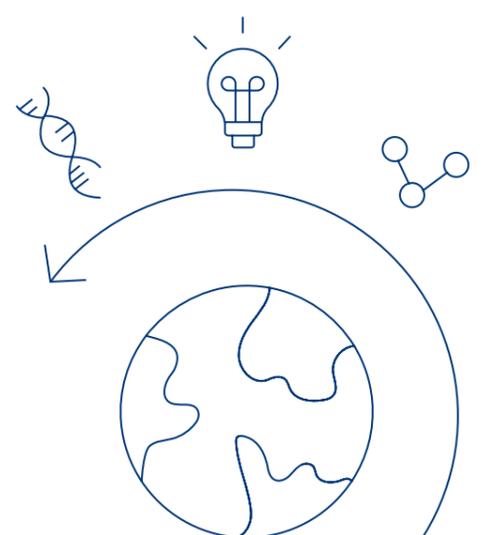
Diabetes-App auf Rezept?

Seit diesem Jahr ist es möglich, sich vom Arzt oder Psychotherapeuten eine digitale Gesundheitsanwendung (DiGa) oder auch App auf Rezept verschreiben zu lassen. Die Krankenkasse übernimmt dann alle Kosten, die für die App-Nutzung anfallen. Voraussetzung ist, dass man zur Zielgruppe der App gehört und diese im DiGa-Verzeichnis des Bundesamtes für Arzneimittel und Medizinprodukte zu finden ist. Derzeit werden auch drei DiGas aus dem Diabetesbereich überprüft und hoffentlich bald in das Verzeichnis aufgenommen: ESYSTA, mySugr und HelloBetter (bietet unter anderem Hilfe bei Diabetes und Depression).



„Im Bereich der Diabetes-Apps gibt es viele spannende Entwicklungen, die wie so oft von kreativen Menschen mit Diabetes vorangetrieben werden. Ob Apps auch in Zeiten von Closed-Loop-Systemen zukünftig weiter interessant bleiben, wird sich bald zeigen – das Potenzial dazu haben sie!“

Dipl.-Psychologin Jennifer Grammes
Wissenschaftliche Mitarbeiterin,
Psychologisches Institut Gesundheitspsychologie,
Johannes Gutenberg-Universität Mainz





Wie hast du 2020 erlebt?

Man kann es auch so sehen: Das Pandemie-Jahr 2020 geht in die Geschichtsbücher ein – und wir waren live dabei. Wir haben in der Community mal rumgefragt, wie sie dieses seltsame Jahr erlebt hat.

„Ich habe die meiste Zeit des Jahres 2020 im BoatOffice verbracht – an Bord meines Schiffes Tadorna Gyr in Kopenhagen, in einem kleinen Hafen etwas außerhalb der Stadt. Dänemark ist insgesamt deutlich entspannter durch die Pandemie gekommen als Deutschland – und zudem kann man sich an Bord eines Schiffes gut selbst isolieren. Durch viel Arbeit zu Diabetes-Themen, mit schnellem Internet via LTE und in Gesellschaft von Bordhund Jamaica wurde es auch nie langweilig.“

Bastian Hauck, #dedoc°, Welt

„2020: Ein Jahr das langweilig war und spannend und hart zugleich. Viel ist passiert, vieles davon war richtig sch*. Und doch ist auch viel Gutes passiert. Vielleicht sollte man sich öfter daran erinnern, was man hat, statt an das, was man nicht hat/nicht machen kann.“

Sarah Ecken, Novo Nordisk, Mainz

„2020 war für mich ein Jahr des Wertewandels. Ein Jahr der Selbstreflexion und Innenschau. Ich konnte mich selbst anders kennenlernen und bin dankbar, diese Erfahrung gemacht zu haben.“

Silke Siegel, Künstlerin, Egelsbach

„In diesem Jahr musste man langfristige Pläne oft kurzfristig ändern und für ehemals spontane Aktivitäten brauchte es auf einmal einen Vorlauf mit Slots, Tickets und Reservierungen. Reisen – mein Lebenselixier – stand 2020 ganz, ganz unten auf der Liste der Möglichkeiten. Aber dafür blieben auch Zeit und Raum für so manch gedankliche Reise und neue Wege... ich habe zum Beispiel im Rahmen meiner ehrenamtlichen Ausbildung zur Rettungsanwältin spannende und bereichernde Wochen im OP eines Krankenhauses und auf einer Rettungswache erlebt.“

Susanne Löw, freie Journalistin, Hamburg

Impressum

Herausgeber: Novo Nordisk Pharma GmbH, Brucknerstraße 1, 55127 Mainz; Telefon 06131 903-0; www.novonordisk.de · Redaktion: Christina Maruhn
Konzeption, Text, Gestaltung: Döbele Werbeagentur GmbH · Bildnachweis: S. 2, 6, 7, Kaleidomania Bildproduktion · Druck: pppp Service & Verlag
© 2020 Novo Nordisk Pharma GmbH